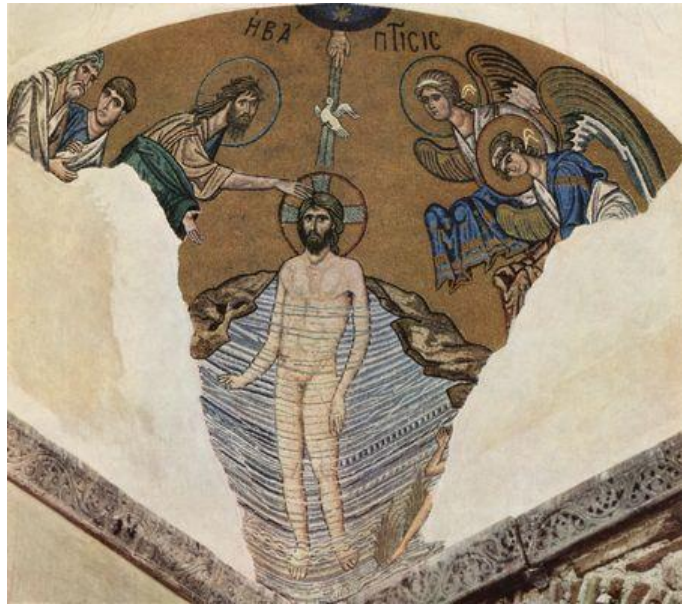


Taufe Jesu Mk 1,1-8 „Du bist mein geliebter Sohn.“

„In jenen Tagen kam Jesus aus Nazaret in Galiläa und ließ sich von Johannes im Jordan taufen.“

Das heutige Fest der Taufe Jesu mutet uns einen gewaltigen Sprung zu. Vor ein paar Tagen, am Fest der Erscheinung des Herrn, waren wir noch beim Kind in der Krippe, hörten von den Weisen aus dem Osten. Heute am Fest der Taufe des Herrn stehen wir am Beginn der öffentlichen Wirksamkeit Jesu. Die Jahre seiner Kindheit, die verborgenen Jahre in Nazaret, seine Tätigkeit als Zimmermann, all das wird übersprungen.



Das Markusevangelium, das wir in diesem Lesejahr hauptsächlich hören, beginnt mit dem Auftreten Johannes des Täuferers und der Taufe Jesu. Der Evangelist Markus überliefert keine Geschichte von der Geburt und Kindheit Jesu. Dass Jesus der Sohn Gottes ist, das machen die Evangelien von Matthäus und Lukas durch die Geburt Jesu deutlich. Da ist Jesus vom Heiligen Geist gezeugt, aus einer Jungfrau geboren. Durch himmlische Zeichen wird öffentlich bekannt gemacht, um wen es sich bei dem Kind von Bethlehem handelt: Christus, der Herr, der Retter, der Sohn Gottes. Bei Lukas sind es die Engel, die es den Hirten offenbaren, bei Matthäus ist es der auffällige Stern, der die Sterndeuter nach Bethlehem führt und sie erkennen in dem einfachen Kind den gottgeschenkten König, dem die Zukunft gehört.

Bei Markus geschieht diese Epiphanie, diese göttliche Offenbarung, wer dieser Jesus von Nazaret ist, bei seiner Taufe durch Johannes im Jordan. Da ist es die Stimme aus dem Himmel, die spricht: „*Du bist mein geliebter Sohn.*“ Es geht um die Legitimation Jesu. Wer ist dieser Jesus? Woher nimmt er seinen Anspruch, seine Autorität, in wessen Auftrag handelt er? Das wird bei seiner Taufe im Jordan hörbar und sichtbar gemacht. Die Taufe des Herrn gehört darum zum Fest Epiphanie. Da geht den Menschen ein Licht auf. Da wird etwas Verborgenes offenkundig. Der offene Himmel, der Heilige Geist und die Stimme aus dem Himmel, all das macht deutlich: Jesus ist der Sohn Gottes. Gott steht hinter ihm. Was er tut und sagt ist von Gott beseelt.

Es geht am Fest der Taufe Jesu aber auch um unsere Taufe. Es geht auch um die Frage, wie wir unsere Taufe verstehen und was sie uns bedeutet. Die Taufe Jesu gibt Antwort auf

die Frage: Wer ist dieser Jesus von Nazaret? Unsere Taufe beantwortet die Frage: Wer bin ich? Was ist mein Selbstverständnis als Christ?

Wer bin ich? Das ist doch eine Grundfrage, die jeden Menschen betrifft, egal, ob er ein Christ ist oder ob er eine andere Religion oder gar keine Religion hat. Wer bin ich in den Augen meiner Mitmenschen? Wie sehen sie mich? Wie nehmen sie mich wahr? Das ist uns in der Regel nicht gleichgültig. Wie möchte ich selbst wahrgenommen werden? Keiner möchte gerne in eine Schublade gesteckt, mit anderen über einen Kamm geschert werden. Jeder ist einzigartig, etwas Besonderes.

Wenn sich jemand für eine ausgeschriebene Arbeitsstelle bewirbt, dann schickt er eine Bewerbung mit seinem Lebenslauf, den wichtigsten Angaben zu Ausbildung, seinem beruflichen Werdegang, seinen Fähigkeiten usw. Aber was sagt das schon darüber aus, was das für ein Mensch ist. Man kann einen als Mensch im Gespräch besser kennen lernen, in der Zusammenarbeit, im Zusammenleben Erfahrungen mit ihm machen. Trotzdem braucht es lange, bis man einen Menschen wirklich kennt. Es gibt immer wieder verborgene Seiten, die dann und wann zutage treten, Überraschungen, mit denen man nicht gerechnet hat.

Wann kennt man sich schon selbst? Wer bin ich? schreibt Dietrich Bonhoeffer in einem Gedicht, das er im Gefängnis der Gestapo verfasst hat:

*Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich träte aus meiner Zelle
gelassen und heiter und fest w
wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.*

*Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich spräche mit meinen Bewachern
frei und freundlich und klar,
als hätte ich zu gebieten.*

*Wer bin ich? Sie sagen mir auch,
ich trüge die Tage des Unglücks
gleichmütig, lächelnd und stolz
wie einer, der Siegen gewohnt ist.*

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen? Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß? Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig ringend nach Lebensatem.... Wer bin ich? Der oder jener? Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer? Bin ich beides zugleich?

Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott.“

Für gläubige Menschen ist auch die Frage relevant: Wer bin ich in den Augen Gottes? Es ist mir nicht gleichgültig, wie Gott mich sieht.

Wer ich bin, wer ich sein kann, was aus einem Menschen werden kann, das hängt nicht nur von ihm selbst ab, sondern auch von seinem Umfeld. „Der Mensch wird am DU zum Ich.“ Der Religionsphilosoph Martin Buber hat dieses Wort geprägt. Jeder Mensch kann seine Anlagen und Fähigkeiten am besten zur Entfaltung bringen in einer Atmosphäre, in der er sich angenommen, bejaht und verstanden weiß. Wenn man einem Kind von klein auf eintrichert, das schaffst du nicht, du bist ein Versager, aus dir wird nie etwas werden. Du bist nicht gut genug, dann braucht man sich nicht wundern, wenn ein solches Kind kein Selbstvertrauen entwickeln kann.

Es sind viele Stimmen, die im Laufe des Lebens auf uns eindringen, Stimmen, die etwas von uns wollen, Stimmen, die uns beeinflussen wollen zu einem bestimmten Konsumverhalten, Stimmen, die kritisieren oder ermutigen, korrigieren oder bestätigen, Stimmen, die uns vielleicht überfordern. Die Stimmen, die da an unser Ohr und in unser Herz dringen, machen etwas mit uns.

„Der Mensch wird am Du zum Ich.“ Das gilt auch für das „DU“ Gottes. In der Taufe lässt uns Gott die Stimme hören, die Jesus bei seiner Taufe im Jordan, hören darf: „Du bist mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter. An dir habe ich meine Freude, an dir habe ich gefallen. Du g'fällst mir.“

Die Taufe ist die Antwort auf die Frage: Wer bin ich?

Am Anfang unseres Glaubensweges steht, wie bei der Taufe Jesu nicht ein „kategorischer Imperativ“, nicht ein „du musst“, „du sollst“ oder „du darfst nicht“, auch keine Bedingung „wenn du“, oder „wenn du nicht“, sondern eine Zusage Gottes „du bist mein Kind“.

Diese Stimme aus dem Himmel kann in unserem Leben eine positive Grundstimmung als Resonanz hervorrufen. Ich bin angenommen, bejaht, erwünscht, geliebt, erwählt, gebraucht, wertvoll, und das unabhängig davon, wie erfolgreich, wie leistungsfähig, wie gesund und fit ich bin, einfach, weil Gott es so will, weil ich ein Kind Gottes bin. Mein Ursprung liegt in Gott.